

Nach den Sondersammelgebieten: Fachinformationen als forschungsnaher Service

In den kommenden Jahren wird das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft seit mehr als 60 Jahren unterstützte System der Sondersammelgebiete an wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland grundlegend umstrukturiert, und die Förderung wird neu ausgerichtet. Leitprinzip des umstrukturierten Systems ist künftig eine aktive Gestaltung der Informationsversorgung durch Dienstleistungsangebote, die den spezifischen Interessen der Fächer gerecht werden und deshalb keinen systemweit einheitlichen Vorgaben unterliegen. Zur Schaffung geeigneter Voraussetzungen werden sowohl auf inhaltlicher als auch formaler Ebene flexiblere Förderstrukturen geschaffen. Die Entscheidung zur Umstrukturierung geht auf die Ergebnisse der Evaluierung der Förderung zurück, die 2010–2011 durchgeführt wurde. Der Beitrag fasst die Evaluierungsergebnisse zusammen und erläutert die Hintergründe und Grundzüge der neu ausgerichteten Förderung.

Over the next few years there will be a thorough restructuring of the nationwide special subject collections system in German academic libraries. Subsidized for over 60 years by the German Research Foundation (DFG), this scheme is now scheduled for readjustment. The key principle of the reform is to ensure that in future active information provision services are designed to meet the specific needs of each discipline. These information services will no longer be governed by uniform guidelines. In order to establish appropriate conditions, more flexible funding structures will be created at both the formal and content level. The decision to restructure the system is the direct result of an evaluation conducted in 2010–2011. This article summarizes the study and elaborates on the background and basic objectives of the new system of funding.

EINLEITUNG

Mit der Förderung der Sondersammelgebiete an wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland unterstützte die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) seit 1949 ein bundesweit verteiltes, kooperatives Erwerbungs-system zur Versorgung aller wissenschaftlichen Disziplinen mit spezialisierter Literatur – insbesondere aus dem Ausland. Leitprinzip des Systems der Sondersammelgebiete war eine vollständige und nach einheitlichen Kriterien angelegte Literatursammlung – im Sinne einer »Reservoirfunktion« – mit dem Ziel, dass jedes wissenschaftlich relevante Werk wenigstens einmal in Deutschland vorhanden ist und auch langfristig überregional bereitgestellt werden kann. Als bewährtes Instrument der Informationsversorgung der Wissenschaft diente vor allem die Fernleihe.¹

Als Folge der Programmevaluierung² in den Jahren 2010–2011 hat der Hauptausschuss als höchstes Entscheidungsgremium der DFG im Juli 2012 eine grundlegende Umstrukturierung des Systems der Sondersammelgebiete und eine Neuausrichtung des zugehörigen Förderprogramms »Überregionale Literaturversorgung« beschlossen. Die Evaluierung hatte deutlich

bestätigt, dass die grundlegenden Veränderungen der letzten zwanzig Jahre im Informations-, Kommunikations- und Publikationswesen die Arbeitsweise der Wissenschaft maßgeblich prägen. Daraus ergeben sich neue Anforderungen an eine optimale Informationsinfrastruktur. Zum einen wird die sofortige digitale Verfügbarkeit aller relevanten Literatur und Fachinformation heute größtenteils erwartet, zum anderen sind fachspezifische Unterschiede stärker als bisher im Dienstleistungsangebot zu berücksichtigen. Nach den Ergebnissen der Evaluierung leisten die DFG-geförderten Sondersammelgebiete zwar nach wie vor einen wichtigen Beitrag zur Informationsinfrastruktur, um den künftigen Anforderungen der Wissenschaft gewachsen zu sein, es werden jedoch einige grundlegende Änderungen zur Fortführung des Systems eingeführt.

Angesichts der Tragweite der Umstrukturierung wird die Förderung unter einem neuen Namen fortgesetzt, der dem Charakter des weiterentwickelten Systems näher kommen dürfte: »Fachinformationsdienste für die Wissenschaft«³. Die Neuausrichtung in diesem Bereich ist zugleich eine der Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Förderung der Informationsinfrastruktur in Deutschland, die im neuen Positionspapier »Die digitale Transformation weiter gestalten« des Ausschusses für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme der DFG (AWBI) verankert sind.⁴

Da die Weiterentwicklung der Sondersammelgebiete für das wissenschaftliche Bibliothekswesen in Deutschland mittelfristig einen bedeutenden Einfluss ausüben dürfte, geht dieser Beitrag im Folgenden zunächst auf wesentliche Ergebnisse der Evaluierungsuntersuchung und die daraus resultierenden Empfehlungen ein, um anschließend die Prinzipien der Neuausrichtung und die veränderten Grundsätze der Förderung vorzustellen. Zum Abschluss soll ein kurzer Ausblick zu den bevorstehenden Herausforderungen der Umstrukturierung, den Risiken, aber auch großen Chancen der Neuausrichtung versucht werden.

ERGEBNISSE DER EVALUIERUNG DER SONDERSAMMELGEBIETE

— Kernfragen und Ansatz der Evaluierung

Die Evaluierung des Systems der Sondersammelgebiete



Christoph Kümmel

Foto: privat

Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Informationsinfrastruktur

Programmevaluierung

te war aus Sicht der DFG notwendig geworden, um vor dem Hintergrund der Umwälzungen im Bibliotheks- und Informationswesen, aber auch der veränderten Arbeitsgewohnheiten der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, möglichst zukunftsweisende Wege zur Weiterentwicklung der Literaturversorgung zu finden.⁵ Konkret wurde mit der Evaluierung die Hoffnung verbunden, dass sich aus ihr vor allem realistische Empfehlungen für die verbesserte Integration elektronischer Medien im Bereich der hochspezialisierten, forschungsrelevanten Literatur ergeben. Aus dieser Erwartung folgte, dass nicht eine auf programminterne Gegebenheiten beschränkte Untersuchung oder gar eine Beurteilung der Einzelleistungen jener Bibliotheken, die Sondersammelgebiete betreuen, Ziel der Evaluierung sein durfte, sondern eine Gesamtbewertung des Systems mit möglichst konkreten Vorschlägen zur Weiterentwicklung. Als erster Schritt sollte daher eine Evaluierungsstudie Antworten auf folgende Kernfragen⁶ herausarbeiten:

- Welche Anforderungen und Erwartungen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an ein DFG-gefördertes System der überregionalen Literaturversorgung können durch das bestehende Programm abgedeckt werden?
- Wie kann das System an diese Erwartungen und Erfordernisse angepasst werden?
- Welche anderen Förderangebote sollten weiter entwickelt oder neu geschaffen werden?

Zur Beantwortung dieser Fragen sollte in der Evaluierungsstudie ein kombinierter Ansatz verfolgt werden, der die Ergebnisse einer Untersuchung der Leistungsfähigkeit und Funktionsweise des Systems der Sondersammelgebiete (*ex-post*-Perspektive) mit den Ergebnissen einer Bedarfsanalyse der nutzenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (*ex-ante*-Perspektive) zusammenführt.⁷ Bei der Zusammenführung und Auswertung der beiden Untersuchungsstränge waren auch zu erwartende Neuerungen und langfristige Entwicklungen wie die zunehmende Bedeutung digitaler Informationsquellen und der Wandel wissenschaftlicher Kommunikations- und Publikationsgewohnheiten zu beachten. Neben den Ergebnissen der hierfür durchgeführten qualitativen Erhebungen sollten auch vorausgehende Evaluierungsstudien und einschlägige Daten aus dem Fördergeschehen der DFG berücksichtigt werden. Auf Anregung des AWBI wurde zur fachlichen Begleitung der Studie eine Expertenkommission⁸ gebildet, die die Qualitätssicherung der unternommenen Untersuchung gewährleisten und als zweiten und wesentlichen Schritt der Evaluierung abschließende Empfehlungen formulieren sollte.

Die Evaluierungsstudie wurde von der Prognos AG in Berlin im Zeitraum von Juni 2010 bis März 2011 durchgeführt und im September 2011 online veröffentlicht; zeitgleich wurden auch die im März 2011 abgeschlossenen Empfehlungen der Expertenkommission online gestellt.⁹

Für die Bewertung der Funktion und Leistung des bestehenden Systems der Sondersammelgebiete wurden Intensivinterviews mit Verantwortlichen aus 15 (von 27) DFG-geförderten Sondersammelgebetsbibliotheken geführt.¹⁰ Diese Interviews wurden um Gespräche mit einer Vergleichsgruppe von Vertreterinnen und Vertretern aus Bibliotheken ohne Sondersammelgebiet ergänzt. Auf Basis der Interviews wurde ein schriftlicher Fragebogen entwickelt, den alle Sondersammelgebetsbibliotheken beantworteten. Für die Bedarfsanalyse (*ex-ante*-Perspektive) wurden alle Mitglieder der Fachkollegien¹¹ der DFG, zum Zeitpunkt der Befragung 594 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, in einer Online-Befragung um Stellungnahmen gebeten.¹² Diese Gruppe stellt zwar durchaus keine repräsentative Stichprobe dar, denn ihr gehören eher etablierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an, die zudem mit der Förderung der DFG prinzipiell besser vertraut sind. Durch diese Vorgehensweise war jedoch die erwünschte Differenzierung der Perspektive aus Sicht verschiedener Disziplinen gewährleistet, und für das Ziel der Evaluierung – die Analyse von Erwartungen und Formulierung von Weiterentwicklungsmöglichkeiten – war diese Gruppe sehr gut geeignet.

Die Evaluierungsstudie machte deutlich, dass eine angemessene Bewertung der Leistungen und der Funktion des bestehenden Systems der Sondersammelgebiete nur unter umfassender Berücksichtigung anderer Bestandteile der Informationsinfrastruktur – beispielsweise der lokalen Bibliotheksstrukturen oder der bedeutenden Rolle kommerzieller Direktanbieter – durchgeführt werden könnte, was einen sehr viel aufwändigeren Ansatz und eine noch stärkere Differenzierung nach individuellen Gegebenheiten an unterschiedlichen Forschungsstandorten in allen Untersuchungsteilen erfordert hätte. Als Ergebnis war somit von vornherein keine einfache Kosten-Nutzen-Betrachtung zu erwarten. Ebenso schwierig war es, aus der unter den befragten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verbreiteten Unkenntnis der Sondersammelgebiete direkte Rückschlüsse auf die tatsächliche Bedeutung und Leistung des Systems zu ziehen. Dass fast zwei Drittel der Befragten erst im Rahmen der Evaluierungsuntersuchung davon gehört haben,¹³ muss dennoch zu denken geben.

erwünschte Differenzierung aus Sicht verschiedener Disziplinen gewährleistet

Bildung einer Expertenkommission

Trotz dieser grundsätzlichen Schwierigkeiten der Auswertung ermöglichen es die zahlreichen Teilerkenntnisse und Detailbeobachtungen der Studie, die ermittelten Erwartungen und Bedürfnisse der Wissenschaft mit Stärken und Schwächen des Systems der Sondersammelgebiete zu verbinden, da auch zentrale Leistungskriterien wie beispielsweise der Anspruch der »vollständigen« Literaturabdeckung des Systems von den befragten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bewertet wurden.¹⁴ Die Ergebnisse der Befragungen boten den Autoren der Studie außerdem ausreichendes Material für die Formulierung weiterführender Vorschläge, die sich in der weiteren Diskussion als hilfreich erwiesen.

Erwartungen der Wissenschaft und Einschätzungen der Bibliotheken

Als wichtiges Teilergebnis der Evaluierungsstudie ist festzustellen, dass die Fachkollegienmitglieder als Vertreterinnen und Vertreter der Wissenschaften die Literaturversorgung in Deutschland insgesamt als gut beurteilen.¹⁵ Diese positive Einschätzung ist nicht zuletzt auch auf das funktionierende System der Sondersammelgebiete zurückzuführen, selbst wenn sich der konkrete Beitrag des Systems zur gesamten Informationsinfrastruktur auf Basis der Studie nicht quantifizieren lässt. In indirekter Weise werden die Ziele des Systems der Sondersammelgebiete (Vollständigkeit, Reservoir-Funktion, Angebot an hochspezialisierter Forschungsliteratur etc.) prinzipiell für relevant erachtet. Beispielsweise hält die überwiegende Mehrheit der befragten Fachkollegiatinnen und Fachkollegiaten ein breites Angebot an ausländischer – auch älterer – Forschungsliteratur an mindestens einer deutschen Bibliothek für notwendig.¹⁶

Dieses Gesamturteil ist als Bestätigung für die langjährige Förderung der DFG erfreulich, wichtige Unterschiede treten jedoch hervor, sobald die Einschätzungen differenziert aus Sicht der verschiedenen Disziplinen betrachtet werden. Auf der einen Seite stehen die Geistes- und Sozialwissenschaften, in denen nach Ausweis der Studie die Relevanz möglichst vollständiger, langfristig verfügbarer Spezialbestände weiterhin sehr hoch eingeschätzt wird. Dieser Gewichtung entspricht auch die große Bedeutung, die gedruckten Monographien und Sammelbänden zugewiesen wird.¹⁷

Auf der anderen Seite stehen die Lebens-, Natur- und Ingenieurwissenschaften, für die vereinfacht gesprochen nahezu ausschließlich elektronische Zeitschriften von Bedeutung sind. Auch der Anspruch auf eine vollständige Versorgung findet bei Vertreterinnen und Vertretern dieser Disziplinen keine eindeutige

Zustimmung. Ferner sind sie deutlich weniger als die geistes- und sozialwissenschaftlichen Befragten der Ansicht, dass ihr Literaturbedarf so speziell ist, dass nur ein oder zwei Bibliotheken in Deutschland ihn befriedigen könnten. Schließlich spielen gedruckte Monographien und Sammelwerke nach den Ergebnissen der Untersuchung in den Lebenswissenschaften praktisch keine Rolle mehr.¹⁸

In dieser Eindeutigkeit überraschend betonen jedoch Vertreterinnen und Vertreter aus allen Fachgebieten die wachsende Bedeutung digitaler Veröffentlichungen und Informationsangebote. Hier besteht derzeit wohl auch das größte Nachholbedürfnis: Der direkte Zugriff auf elektronische Medien sollte nach Einschätzung der Befragten noch verbessert werden.¹⁹ Die Befragung macht somit deutlich, dass – bei allen Unterschieden zwischen den »Fachkulturen« – ein Wandel stattgefunden hat und weiter voranschreiten wird: Elektronische Medien sind auch in den »buchbasierten« Fächern inzwischen von großer Bedeutung. Auch Open Access-Publikationen, die für Nutzer entgeltfrei über das Internet zur Verfügung stehen, stellen einen Trend in der Literaturversorgung in allen Disziplinen dar. Ebenso nehmen direkte Zugänge zu Daten und Inhalten an Bedeutung zu.

Aus Sicht der Bibliotheken, die das System der Sondersammelgebiete verantwortlich betreuen, erfolgt zu dieser künftigen Anforderung der systematischen Einbeziehung digitaler Veröffentlichungen eine selbstkritische Einschätzung: Die bestehenden Strukturen stoßen an ihre finanziellen und organisatorischen Grenzen, wenn künftig elektronische Medien in weit größerem Umfang integriert werden müssen.²⁰ Dabei spielen für die befragten Vertreterinnen und Vertreter der Bibliotheken sowohl finanzielle Fragen eine Rolle als auch Fragen, die die notwendige Expertise und geeignete Organisationsstrukturen betreffen. Die in der Evaluierungsstudie dokumentierten Antworten ergeben jedoch auch wertvolle Hinweise auf Schwierigkeiten im Umgang mit den geltenden Anforderungen der bisherigen Sondersammelgebietsförderung. Aus der Vielzahl der Einblicke in die Arbeits- und Funktionsweise des Systems sind die Einschätzungen zur Umsetzbarkeit, zu Anpassungsmöglichkeiten und zur Qualitätssicherung hervorzuheben.

Die Befragung zur wesentlichen Anforderung des bestehenden Systems, dem »vollständigen Erwerb« der relevanten Literatur eines Fachgebietes ergibt ein überraschend heterogenes Bild, was die Interpretation dieses Kriteriums und die konkrete Umsetzung betrifft. Ähnlich vielfältig werden auch weitere zentrale Kriterien (»Spitzenbedarf«, »Reservoir-Funktion«) der Förderung eingeschätzt, die sich auf die Praxis des

**direkter Zugriff auf
elektronische Medien
verbesserungswürdig**

**bestehende Strukturen
an ihren finanziellen und
organisatorischen Grenzen**

**heterogene Bewertungen
bisheriger Kriterien**

Bestandsaufbaus auswirken. Vollständigkeit wird zwar einhellig als entscheidendes Qualitätskriterium gewertet, was mit den bisher geltenden Förderrichtlinien korrespondiert. Der Aufbau eines forschungsrelevanten »Reservoirs« ist für deutlich mehr als die Hälfte der Befragten aber auch ohne das Bemühen um eine vollständige Abdeckung in der Erwerbung sinnvoll möglich.²¹ In der Praxis wird das theoretische Ziel der »Vollständigkeit« ohnehin unter Anwendung verschiedenster Auswahltechniken und Erwerbungsstrategien zur Erfassung der für relevant erachteten Publikationen auf eine so genannte »relative Vollständigkeit« heruntergebrochen.²² Eine ähnlich pragmatische und wenig präzise Vorstellung ist beim Verständnis des Begriffes »Spitzenbedarf« festzustellen.

Besonders kritisch wird die Anwendung der gleichen Kriterien auf die Erwerbung elektronischer Veröffentlichungen gesehen. Die Studie stellt fest, dass den Vertreterinnen und Vertretern der Bibliotheken bei digitalen Medien häufig nicht klar ist, ob und inwiefern eine systematische Erwerbung notwendig und möglich ist. Eine vollständige Erfassung wird hier aus unterschiedlichen Gründen nicht umgesetzt. Darunter sind lizenzrechtliche Probleme bei der überregionalen Bereitstellung oder die bisher noch weitgehend unge löste Frage der dauerhaften Archivierung dieser elektronischen Ressourcen zu nennen. Trotz dieser kritischen Sicht auf die Umsetzbarkeit der Anforderungen ist eine deutliche Mehrheit der Befragten überzeugt, dass künftig neben Fachdatenbanken auch vielfältigere Formen digitaler Veröffentlichungen und Medien – beispielsweise audiovisuelle Medien oder digitale Forschungsdaten verschiedenster Form – einbezogen werden sollten.²³ Vor allem in geisteswissenschaftlichen Sondersammelgebieten wird jedoch sowohl das Angebot als auch die Rolle elektronischer Publikationen teilweise noch als unbedeutend betrachtet.

Für die Weiterentwicklung der Förderung war es für die DFG ferner von besonderer Bedeutung zu erfahren, dass fast die Hälfte der Befragten die Auffassung vertraten, dass die eigene Personalausstattung der Bibliotheken, der eingeschränkte eigene Erwerbungssetat, durchaus aber auch begrenzte Fördermittel die Umsetzung der Anforderungen – allen voran die Erfüllung des »Vollständigkeitskriteriums« – beeinträchtigten.²⁴

Die Fragen nach Möglichkeiten der Anpassungen innerhalb des Systems erbrachten insgesamt eher zurückhaltende Vorschläge. Vor allem bei der Beurteilung der Arbeitsteilung und Kooperation wurden stark abweichende Meinungen vertreten, die deutlich auf einzelne Interessen der beteiligten Bibliotheken zurückzuführen sein dürften. Eine große Mehrheit der

Befragten teilte etwa den Standpunkt, dass die bisherige Aufteilung der Zuständigkeiten beibehalten werden solle. Vor diesem Hintergrund fällt besonders ins Gewicht, dass für den Bereich elektronischer Medien durchaus neue Organisationsformen Zustimmung finden würden.²⁵ Eine Aufgabenbündelung und Schwerpunktsetzung – beispielsweise für die aufwändige Abwicklung des Lizenzgeschäftes – wird von fast drei Vierteln der Befragten für sinnvoll erachtet.

Zentrale Faktoren der Servicequalität sind nach Auffassung der Vertreterinnen und Vertreter der Bibliotheken der Bestandsnachweis, die Möglichkeiten zur Recherche und die Schnelligkeit der Bereitstellung. Zur stetigen Erbringung guter Leistungen ist nach Meinung der Befragten ein andauernder und intensiver Austausch mit der jeweiligen Fachcommunity wesentlich.²⁶ Dagegen wird der Nachfragesituation selbst, der Häufigkeit der Nutzung und dem Kriterium des »Alleinbesitzes« für sich keine ausschlaggebende Bedeutung beigemessen. Wenigstens bezüglich der Nachfrage und Nutzung steht diese Einschätzung auch vollständig im Einklang der bisher geltenden Förderrichtlinien, in denen die Nutzungsfrequenz bewusst nicht als Leistungskriterium aufgeführt war.

Vorschläge und Empfehlungen zur Weiterentwicklung

Zwar bestätigen die Untersuchungsergebnisse in vielen Punkten gewisse Vorerwartungen, sie bilden in ihrer Deutlichkeit aber eine sehr gute Grundlage für die Weiterentwicklung des Systems. Dies gilt vor allem auch für die Vorschläge, die im abschließenden Kapitel der Studie zur Weiterentwicklung des Systems der Sondersammelgebiete unterbreitet werden. Dabei sind hier jene vier Handlungsfelder hervorzuheben, die sich für die Neuausrichtung der Förderung als wesentlich herausstellen sollten.²⁷

So empfehlen die Autoren allgemein eine stärkere Koordinierung im Umgang mit digitalen Medien. Von einem koordinierten Vorgehen und gemeinsamen Standards könnte nach ihrer Auffassung besonders die Lizenzierung elektronischer Publikationen profitieren. Zum Zweiten wird eine präzisere Festlegung der Anforderungen und Erwartungen an das System der Sondersammelgebiete empfohlen. Vor allem bei der Umsetzung der Anforderungen bestehen nach Meinung der Autoren größere Unsicherheiten als erwartet. Betroffen sind dabei wesentliche Anforderungen wie das Kriterium der »Vollständigkeit« oder das kaum festgelegte Konzept des »Spitzenbedarfs«. Als drittes Handlungsfeld wird die Einführung einer inhaltlichen Qualitätssicherung für notwendig befunden. Die Form der bisherigen Antragsbegutachtung wird hier ausdrück-

lich nicht als ausreichend betrachtet. Schließlich wird viertens dazu geraten, die Grenzziehung der Publikations- und Kommunikationsformen zu überdenken, die im System Berücksichtigung finden sollten. Dabei wird vor allem auf die wachsende Bedeutung neuer Medien (beispielsweise Preprints, Blogs etc.) hingewiesen.

Die mit der Auswertung der Evaluierungsstudie betraute Expertenkommission hat die einzelnen Ergebnisse und abschließenden Vorschläge zur Weiterentwicklung intensiv geprüft und daraus den grundlegenden Schluss gezogen, dass das System der Sondersammelgebiete nur dann weiterhin erfolgreich zur wissenschaftlichen Literaturversorgung in Deutschland beitragen kann, wenn die Integration digitaler Medien als wesentliche Aufgabe verstanden wird, wobei den unterschiedlichen Erwartungen der Wissenschaftsdisziplinen sowie den aktuellen Bedürfnissen der Nutzer verstärkt Rechnung getragen werden muss. Mit diesen Folgerungen verband die Expertenkommission ausdrücklich das »Fernziel«, dass »die Spezialliteratur jedes Faches unter Berücksichtigung aktueller Erwartungen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern möglichst schnell – idealerweise in digitaler Form – am Arbeitsplatz zur Verfügung stehen« sollte.²⁸

Zur Erreichung dieses Ziels müsse jedoch ein Paradigmenwechsel stattfinden. Die bisherige Kernaufgabe des Systems bestand nach Einschätzung der Expertenkommission darin, durch einen umfassenden, vorsorgenden Bestandsaufbau nach einheitlichen Kriterien möglichst auf alle künftigen Anfragen aus der Wissenschaft reagieren zu können. Individuelle Bedürfnisse der Fächer und die Frage der aktuellen Nachfrage hätten bisher ausdrücklich keine Rolle spielen sollen. Um fortan die schnelle Verfügbarkeit von Literatur zu optimieren, sind es nach Auffassung der Expertenkommission exakt diese bisher nicht berücksichtigten Aspekte, die beachtet werden müssen: Bei der Gestaltung des Bestandsaufbaus und der Dienstleistungen seien zu allererst die Erwartungen und aktuellen Bedürfnisse der einzelnen Fächer zu berücksichtigen. An Stelle der umfassenden Vorsorge für alle denkbaren – aber bewusst unspezifisch gelassenen – Wünsche trete damit ein System, das Informationen aktiv unter Berücksichtigung aktueller Erwartungen und einer bestehenden Nachfrage an die nutzenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vermittele.

Aus diesen Folgerungen entwickelte die Expertenkommission konkrete Empfehlungen, die sich auf verschiedene Aspekte der Struktur und Ausrichtung des Systems und auf die Förderung bezogen und die hier zur Übersicht wiedergegeben werden:²⁹

1. Bündelung von Aufgaben

Die Aufgaben der Beschaffung und Bereitstellung digitaler Medien werden in zwei neuen Querschnittsbereichen auf besonders leistungsfähige Bibliotheken konzentriert.

2. Beachtung aktueller fachlicher Bedürfnisse als Prinzip

Das System der verteilten Sammelschwerpunkte übernimmt weiterhin die fachliche Verantwortung für den Bestandsaufbau und die Erschließung. Oberstes Prinzip ist die Beachtung aktueller Bedürfnisse und Nutzerinteressen im jeweiligen Fach.

3. Individuelle Kriterien für den Bestandsaufbau

Kriterien für den Bestandsaufbau werden nicht mehr einheitlich vorgegeben. Jedes Sammelgebiet bestimmt im engen Dialog mit der Wissenschaft, ob und wie ein »vorsorgender« Bestandsaufbau erfolgt und nach welchen Prinzipien ein Reservoir an Spezialliteratur gebildet werden soll.

4. Dienstleistungen zur aktiven Vermittlung der Information

Geleitet von aktuellen Nutzerbedürfnissen entwickeln die Sammelgebiete flexible Dienstleistungen zur direkten Vermittlung der Information (in Portalen, Datenbanken, Suchmaschinen). Hierfür gibt es keine einheitlichen Vorgaben, entscheidend ist allein die Akzeptanz der Nutzerseite.

5. Revision des Sammelplans

Die Verteilung der Sammelgebiete wird überprüft, um neue Verhältnisse der Publikationswelt zu berücksichtigen und Überschneidungen zu vermeiden. Entscheidend ist die effiziente Nutzung bibliothekarischer Kompetenzen für die Beschaffung und Erschließung von Spezialliteratur.

6. Intensivere Koordinierung und Zusammenarbeit

Um die neue Struktur des Systems (Differenzierung und Konzentration von Aufgaben, Nutzerorientierung) erfolgreich umzusetzen und Werkzeuge zur Qualitätssicherung zu entwickeln, werden geeignete Formen der Steuerung, Koordinierung und engeren Zusammenarbeit eingeführt.

7. Konsequenzen für die DFG-Förderung

Zur Finanzierung der Aufgabenbündelung werden durch Umschichtungen Fördermöglichkeiten geschaffen. Für die fachliche Betreuung der Sammelgebiete wird eine flexiblere Förderung (Sach- und Personalmittel, längere Antragszeiträume) eingeführt. Zur inhaltlichen Qualitätssicherung findet als Ergänzung zur

neue Querschnittsbereiche

Integration digitaler Medien als wesentliche Aufgabe

Paradigmenwechsel unumgänglich

aktive Informationsvermittlung unter Berücksichtigung der Nutzerinteressen

bibliothekarischen Begutachtung auch eine fachliche Begutachtung statt.

»FACHINFORMATIONSDIENSTE FÜR DIE WISSENSCHAFT«: NEUAUSRICHTUNG DER DFG-FÖRDERUNG

Der Entscheidung des Hauptausschusses zur Fortsetzung und Weiterentwicklung der Förderung unter dem Namen »Fachinformationsdienste für die Wissenschaft« gingen im Jahr 2011 und in der ersten Jahreshälfte 2012 intensive Beratungen in den zuständigen Gremien der DFG, insbesondere im AWBI und dem zuständigen Unterausschuss für Überregionale Literaturversorgung, aber auch mit zahlreichen Vertreterinnen und Vertretern der am System bisher beteiligten Bibliotheken voraus.³⁰ In allen – zum Teil auch kontrovers geführten – Diskussionen erwiesen sich die Empfehlungen der Expertenkommission als grundsätzlich überzeugend. Und so ist es nur konsequent, dass auch in den nun Ende des Jahres 2012 veröffentlichten Leitlinien der neu ausgerichteten Förderung und den damit verbundenen Umstrukturierungsmaßnahmen die Konturen der Evaluierungsempfehlungen deutlich erkennbar sind. Allein die in der Formulierung der Empfehlungen herausgehobene Orientierung an »Nutzerbedürfnissen« (die Empfehlungen 2 bis 4 betreffend) führte wiederholt zu Missverständnissen, so dass für diesen zentralen Aspekt eine möglichst unzweideutige Klärung herbeizuführen war. Die Gremien kamen hier zu dem Schluss, dass beim Aufbau einer verlässlichen Infrastruktur keineswegs aktuelle Bedürfnisse einzelner Nutzerinnen und Nutzer geeignet sind, längerfristig Orientierung zu geben. Vielmehr sind solche aktuellen Interessenlagen als wichtige Anhaltspunkte zur Ermittlung längerfristiger fachspezifischer Bedürfnisse zu sehen. Eine enge Orientierung an individuellen *fachlichen* Interessen fand schließlich im Diskussionsprozess die größtmögliche Zustimmung.

Nach dem Beschluss des Hauptausschusses wird als leitendes Prinzip des Systems festgelegt, künftig die wissenschaftliche Informationsversorgung durch solche Dienstleistungsangebote aktiv zu gestalten, die den spezifischen Interessen der wissenschaftlichen Fachgebiete gerecht werden. Im Grundsatz wird sich ein flexibleres Versorgungsangebot entwickeln können, das sich nicht auf die Literaturbereitstellung beschränkt, sondern vielmehr als ein fachspezifisch gestaltetes Informationsserviceangebot erweitert wird. Dieser wesentlichen Neuausrichtung soll durch die neue Bezeichnung »Fachinformationsdienste für die Wissenschaft« für das weiterentwickelte Förderprogramm Rechnung getragen werden. Zur Schaffung geeigneter Voraussetzungen wird ein sowohl auf inhalt-

licher als auch formaler Ebene neuartiges und flexibles Fördermodell geschaffen, das ausdrücklich für ein zukunftsweisendes Zielsystem für die Informationsversorgung der Wissenschaft entworfen worden ist. Es ist offenkundig, dass die vollständige und nachhaltige Umsetzung dieses Förderkonzeptes nur im Rahmen eines größeren Umstrukturierungsprozesses erfolgen kann, für den ein angemessener Anpassungszeitraum eingeräumt werden muss.

Im Folgenden werden die Prinzipien des neuen Förderansatzes und die Neuerungen in den Bedingungen, wie sie in den Leitlinien der Förderung³¹ festgelegt wurden, in Grundzügen vorgestellt. Dabei wird besonders auf jene Aspekte und Strukturen hingewiesen, die prinzipiell ohne große Änderungen fortgeführt werden oder als direkte Anknüpfung an die bisherige Praxis zu sehen sind.

Zielsetzung: Optimale Versorgung für optimale Grundlagenforschung

Die Ziele der Förderung der »Fachinformationsdienste für die Wissenschaft« unterscheiden sich nur geringfügig von den bisherigen. Die DFG möchte mit der Unterstützung dazu beitragen, optimale Voraussetzungen für Grundlagenforschung in allen Wissenschaftszweigen zu schaffen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachrichtungen in Deutschland sollen »unabhängig vom Standort ihrer Tätigkeit einen möglichst schnellen und direkten Zugriff auf Spezialliteratur und entsprechende forschungsrelevante Informationen« erhalten. Vor allem die Betonung des direkten Zugriffs ist als zeitgemäße Neuerung in der Zielsetzung zu sehen. Die unterstützende Rolle der DFG wird damit begründet, dass die für die Forschung relevante umfangreiche Spezialliteratur nicht an jedem Standort durch die vorhandene lokale Informationsinfrastruktur bereitgestellt werden kann. Das DFG-geförderte System ist somit als wichtige Ergänzung der lokal vorhandenen Dienstleistungen zu sehen und konzentriert sich daher auf spezialisierte Veröffentlichungen und fachlich fokussierte Informationsangebote.

Aufgaben, Grundsätze und Anforderungen der DFG-geförderten Fachinformationsdienste

Die künftig von den Fachinformationsdiensten geleisteten Aufgaben sind in drei Punkten zusammengefasst worden.³² Die Fachinformationsdienste sollen eine optimale Informationsversorgung der Fachcommunities gewährleisten, indem sie:

- relevante gedruckte und digitale Medien und Fachinformationen überregional bereitstellen und archivieren,

Umsetzung nur im Rahmen eines größeren Umstrukturierungsprozesses möglich

möglichst schneller und direkter Zugriff unabhängig vom Standort

Aufgaben der Fachinformationsdienste

- komfortable Nachweis- und Suchsysteme aufbauen und diese technisch auf dem neuesten Stand halten und
- sich aktiv in der Entwicklung allgemeiner und fachspezifischer Informationsdienstleistungen engagieren.

Die nicht in die Förderung der Sondersammelgebiete integrierte Weiterentwicklung von Nachweis- und Suchsystemen und auch das vorausschauende Engagement im Aufbau neuer Dienstleistungen werden damit erstmals sowohl in die Aufgabendefinition als auch in die Förderung eingeschlossen. Als weitere entscheidende Neuerung wird es für den Aufbau und die Betreuung eines Fachinformationsdienstes keine einheitlichen inhaltlichen Vorgaben mehr geben, sondern die Bibliotheken gestalten die Aufgabe in eigener Verantwortung unter kontinuierlicher fachlicher Begleitung. Das heißt vor allem, dass keine Verpflichtung zum »vollständigen« Erwerb mehr besteht. An die Stelle der bisher gültigen Liste einheitlicher Kriterien zur Führung eines Sondersammelgebietes treten vielmehr zwei allgemeine Grundsätze, die nun allein von zentraler Bedeutung sind:

1. *Bei der Ausgestaltung der Fachinformationsdienste stehen die Forschungsinteressen der Fächer im Mittelpunkt.*

Aus dem ersten Grundsatz folgt, dass die Bibliotheken die Betreuung der Fachinformationsdienste in Abstimmung mit Vertreterinnen und Vertretern der betreffenden Fächer gestalten und Leitlinien für die Pflege und Weiterentwicklung in systematischer Rückkopplung mit der Wissenschaft festlegen. Für die Form des systematischen Austauschs mit den Fachcommunities werden bewusst keine Vorgaben gemacht, weil sich die Organisationsform jeweils an den sehr unterschiedlichen institutionellen Gegebenheiten der Fächer zu orientieren hat. Der Ansatz und die Durchführung des fachlichen Austauschs liegen vollständig in der Verantwortung der für einen Fachinformationsdienst zuständigen Bibliothek. Von ihr wird erwartet, dass sie die Erkenntnisse aus dem Dialog mit den Fachcommunities reflektiert und nach eigenem Ermessen umsetzt.

Fachspezifische Leitlinien können beispielsweise Festlegungen zur Tiefe und Breite des Bestandsaufbaus betreffen, aber auch die Einbeziehung bestimmter Medienarten. Grundsätzlich soll jedoch vorrangig die digitale Form einer Veröffentlichung – sofern vorhanden – berücksichtigt werden. Diese *e-only-policy* soll im Einzelfall nur dann unberücksichtigt bleiben, wenn sie aus fachlicher Perspektive nicht für sinnvoll

gehalten wird oder aus praktischer Sicht nicht umsetzbar ist.

Die für die Erwerbung und Lizenzierung gültigen Regelungen sind in einem separaten Programmdokument³³ zusammengefasst worden und enthalten erstmals detaillierte Bestimmungen für die Lizenzierung digitaler Publikationen. Dabei dienen die etablierten Standards für die bundesweiten Allianzlizenzen als Vorbild. Ansonsten werden in den Grundsätzen nur sehr wenige Einschränkungen für den Einsatz der Erwerbungsmittel festgelegt. So sollen künftig Veröffentlichungen unabhängig vom Erscheinungsjahr erworben werden können – bisher galt als untere Grenze das Jahr 1950 –, und auch der Ankauf von Audio- und Videomaterialien ist nicht mehr ausgeschlossen.

2. *Die Leistungen der Fachinformationsdienste grenzen sich von den Grundaufgaben wissenschaftlicher Bibliotheken ab und stellen einen Mehrwert gegenüber bestehenden Angeboten dar.*

Der zweite allgemeine Grundsatz bringt im Gegensatz zu den bisher geltenden Kriterien für die Leistung eines Sondersammelgebietes – beispielsweise die Konzentration auf den »Spitzenbedarf« – das Prinzip der Förderung auf eine möglichst kurze Formel. Künftig soll in den Fachinformationsdiensten jedes Informationsangebot entwickelt werden können, das fachlich relevant ist, eine deutliche Verbesserung oder wichtige Ergänzung gegenüber bisherigen Angeboten darstellt und nicht ohnehin zu den Pflichtaufgaben der Informationseinrichtungen der einzelnen Forschungsstätten gehört. Der Grundsatz hält die Bibliotheken vor allem dazu an, stets das weitere Umfeld der fachlich relevanten Informationsangebote – auch kommerzieller Anbieter – im Auge zu behalten.

Konkret heißt das beispielsweise für den Aufbau und die Weiterentwicklung von Such- und Nachweisystemen, dass die Pflege einer Virtuellen Fachbibliothek keineswegs Pflichtprogramm eines Fachinformationsdienstes sein wird. Wie alle anderen Leistungen wird auch hier entscheidend sein, ob ein solches eigenständiges Portal von der Fachcommunity als deutlicher Mehrwert gesehen und entsprechend intensiv genutzt wird. Bei der Bewertung der Leistungen eines Fachinformationsdienstes sind dabei selbstverständlich fachspezifische Besonderheiten – auch die Größe der Fachcommunity – zu berücksichtigen.

Macht man sich die eigentlichen Neuerungen unter den Anforderungen bewusst – Verzicht auf einheitliche Vorgaben und Öffnung für jede Art von Informationsdienstleistungen bei enger fachlicher Rückkopplung und Konzentration auf den Mehrwert für die Fachcommunities – wird deutlich, dass diese Neuaus-

keine einheitlichen inhaltlichen Vorgaben mehr

zuständige Bibliothek für Ansatz und Durchführung des fachlichen Austauschs verantwortlich

künftig werden Anstrengungen zur Schärfung des Erwerbungsprofils erwartet

richtung der Förderung nicht das Ende des vorsorgenden Bestandsaufbaus als wesentlicher Aufgabe von Bibliotheken markiert, sondern vielmehr den Anfang der enger an fachlichen Interessen orientierten Dienstleistungsentwicklung. In den Leitlinien der Förderung ist in diesem Zusammenhang von der »Profilierung der Fachinformationsdienste als Chance und Erfordernis« die Rede.³⁴ Gemeint ist damit, dass selbst im Fall einer Fortsetzung des bisher geleisteten Bestandsaufbaus künftig Anstrengungen zur Schärfung des Erwerbungsprofils erwartet werden. Ein fokussierter Bestandsaufbau kann daher durchaus weiterhin eine wesentliche Leistung eines Fachinformationsdienstes sein. Eine Profilierung kann und soll jedoch je nach fachlichem Bezug auch in anderen Feldern stattfinden. Als Beispiele nennen die Leitlinien der Förderung hier die Aufbereitung und Bereitstellung von Forschungsdaten und die Entwicklung von nachfrageorientierten Digitalisierungsangeboten.

Das »System«: alte und neue Aufgaben und ihre Verteilung

weiterhin Verteilung fachlicher Zuständigkeiten

Um den unterschiedlichen Interessen der Disziplinen gerecht zu werden, beruht das System auch weiterhin auf der Verteilung fachlicher Zuständigkeiten auf eine Vielzahl wissenschaftlicher Bibliotheken. Neben diese bewährte Struktur treten als neuer Bestandteil des Systems jedoch Querschnittsbereiche hinzu, in denen technisch-organisatorische Aufgaben gebündelt wahrgenommen werden.

Als traditionelles Strukturelement folgt die fachliche Aufteilung prinzipiell den Fächergrenzen, die im Wissenschaftssystem etabliert sind.³⁵ Eine genaue Abbildung der Fächergrenzen im System wird in der Praxis aber nicht in jedem Fall möglich und notwendig sein. So können Spezialbestände und Serviceangebote für verschiedene Fächer relevant sein, hier gilt es, insbesondere Mehrausgaben durch Überschneidungen zu vermeiden. Daher sind auch weiterhin enge Absprachen unter den am System beteiligten Einrichtungen unabdingbar. Auch können praktische Gründe eine wichtige Rolle spielen, beispielsweise notwendige Spezialkenntnisse für die Beschaffung von Veröffentlichungen in seltenen Sprachen oder aus Regionen, für die keine modernen Vertriebswege genutzt werden können. Allerdings setzt die Aufgabenstellung des Systems voraus, dass jeder Fachinformationsdienst einen möglichst eindeutigen – wenn auch nicht exklusiven – Bezug zu bestimmten Fächern aufweist, um in direkter Auseinandersetzung mit den Interessen der jeweiligen Fachcommunities ein passendes Angebot entwickeln zu können.

Für eine optimale Betreuung ist es daher notwen-

dig, die Aufteilung der Zuständigkeiten immer wieder zu überprüfen und bei Bedarf in kontrollierten Schritten einer Anpassung zu unterziehen. Eine solche Anpassung wird voraussichtlich auch in einigen Fällen bei der anstehenden Überführung der bisherigen Sondersammelgebiete in Fachinformationsdienste notwendig sein. Dies dürfte vor allem auf Sondersammelgebiete zutreffen, die entweder rein formal definiert sind oder sich auf fachliche Ausschnitte und Themenbereiche beschränken, könnte aber auch bei einer ganzen Reihe von primär regional festgelegten Sondersammelgebieten Anpassungen sinnvoll erscheinen lassen.³⁶

Die Notwendigkeit, die Fachsystematik zum Zeitpunkt der Neuausrichtung der Förderung anzupassen, wurde in den Gremien besonders intensiv diskutiert. Am Ende stand die Entscheidung, die historisch gewachsene Aufteilung – insbesondere die Verschränkung regionaler und fachlicher Sammelschwerpunkte – bei der Einführung der neuen Förderbedingungen nicht im Handstreich zu beenden und nach systematischen Gesichtspunkten neu zu ordnen, ohne dass eine individuelle und detaillierte Auseinandersetzung mit der jeweiligen fachlichen Interessenlage erfolgt. Stattdessen sollen Anpassungen schrittweise unter Beteiligung von Vertreterinnen und Vertretern betroffener Fächer vorgenommen werden.

Da auch aus anderen praktischen Gründen nicht alle bisherigen Sammelschwerpunkte auf einmal in die neu ausgerichtete Förderung überführt werden können, wird in den kommenden drei Jahren jeweils eine Gruppe von fachlich oder strukturell zusammengehörigen Sondersammelgebieten zum gleichen Zeitpunkt in das System der Fachinformationsdienste integriert. Was mögliche Anpassungen der Fachsystematik betrifft, stehen den Bibliotheken und der DFG noch wichtige Weichenstellungen bevor, insbesondere dann, wenn im Jahr 2015 die regional definierten Sondersammelgebiete in das neu ausgerichtete System überführt werden. Folgende Zusammenstellungen sind vorgesehen:

- 2013 Sozialwissenschaften und fachlich definierte Sondersammelgebiete der Geisteswissenschaften, ausgenommen: Sprache / Literatur, Geschichtswissenschaften, Ethnologie
- 2014 Naturwissenschaften, systematische Wissenschaften, Karten
- 2015 Regional definierte Sondersammelgebiete und Sprache / Literatur, Geschichtswissenschaften, Ethnologie, Zeitungen

Als neue Bestandteile des Systems werden Querschnittsbereiche vor allem für die Verbesserung der

Anpassungen und neue Bestandteile

Bereitstellung digitaler Medien aufgebaut.³⁷ Als direkte Umsetzung einer der zentralen Empfehlungen der Expertenkommission sollen in einem Querschnittsbereich die Aufgabe der Lizenzierung und die Abwicklung damit direkt verbundener technischer Prozesse – wie das Rechtemanagement und die Betreuung von Zugriffsplattformen – zusammengeführt werden. In diesem Bereich lassen sich voraussichtlich durch die Bündelung von Aufgaben inhaltliche Fortschritte, aber auch finanzielle Vorteile erreichen, da die Lizenzierung spezialisierter Veröffentlichungen für einen Nutzerkreis, der über einen Forschungsstandort hinausgeht, eine besondere Expertise voraussetzt und nicht zum Alltagsgeschäft wissenschaftlicher Bibliotheken gehört. Vielmehr ist zu erwarten, dass zunächst noch grundlegende Entwicklungsarbeit geleistet werden muss, um neuartige Modelle für die überregionale Lizenzierung zu erproben und für die Praxis tauglich zu machen.

Der Aufbau dieses Querschnittsbereichs »Lizenzierung« wird von der DFG durch eine gesonderte Fördermaßnahme unterstützt, für die zusätzliche Fördermittel zur Verfügung stehen. Im Rahmen einer Ausschreibung³⁸ können Projekte für den Aufbau von »Kompetenzzentren zur Lizenzierung elektronischer Ressourcen« gefördert werden. Dabei wird ausdrücklich als Teil der Projektarbeit erwartet, dass Lösungsansätze für bisher noch offene Fragen entwickelt werden, die durchaus experimentellen Charakter haben. Die Ausschreibung wird somit auch als Wettbewerb der Ideen verstanden, mit der Möglichkeit, verschiedene Modelle für Kompetenzzentren zu erproben. Als Ergebnis der Projekte wird eine sicherere Abschätzung der möglichen Leistung von Querschnittsbereichen im System der Fachinformationsdienste erwartet.

Ein weiterer Querschnittsbereich soll künftig systemweit die Aufgabe des Hostings und der Langzeitarchivierung digitaler Ressourcen übernehmen. Der Aufbau dieses Bereichs wird jedoch zu einem späteren Zeitpunkt in Angriff genommen, nicht zuletzt deshalb, weil die DFG erwartet, dass künftig weitere bundesweite Initiativen zur Organisation und technischen Realisierung einer verlässlichen Langzeitarchivierung Fahrt aufnehmen. Diese Entwicklungen außerhalb des Systems der Fachinformationsdienste werden bei der Etablierung dieses zweiten Querschnittsbereichs berücksichtigt werden müssen.

Weitere Querschnittsbereiche sind im System prinzipiell vorstellbar und werden bei Bedarf ebenfalls in Form gesonderter Fördermaßnahmen unterstützt.

Neben diesen hauptsächlichen Bestandteilen des Systems – verteilte fachliche Aufteilung und Querschnittsbereiche für technisch-organisatorische Auf-

gaben – wird es für die Leistung der Fachinformationsdienste außerdem wesentlich sein, den engen Austausch mit Einrichtungen außerhalb des DFG-geförderten Systems im nationalen und internationalen Rahmen zu pflegen. Abgesehen von den Zentralen Fachbibliotheken, die durch ihren nationalen Versorgungsauftrag mit den Fachinformationsdiensten unmittelbar in Verbindung stehen, kommen für eine enge Kooperation alle fachlich einschlägigen Infrastruktureinrichtungen in Betracht, die forschungsrelevante Dienste anbieten. Die Anforderung der verstärkten Kooperation über die Grenzen des Systems hinaus betrifft vor allem auch die Querschnittsbereiche. So hatte bereits die Expertenkommission die Initiierung internationaler Absprachen und Kooperationen im Bereich der Bereitstellung und Archivierung digitaler Medien empfohlen.

Unterstützung der DFG: Mehr Flexibilität und fachliche Qualitätssicherung

Eine wesentliche Empfehlung aus der Evaluierung bestand in der Flexibilisierung der Förderung. Während die DFG die Sondersammelgebiete auf Basis jährlicher Anträge unterstützte und die Förderung sich weitgehend auf eine anteilige Finanzierung (75 %) der Erwerbung ausländischer Veröffentlichungen beschränkte, können für die Fachinformationsdienste Fördermittel für Personal- und Sachkosten, aber auch Investitionsmittel (Geräte) beantragt werden. Außerdem ermöglicht die auf drei Jahre verlängerte Laufzeit der Anträge eine größere Flexibilität beim Einsatz der Mittel sowie eine größere Planungssicherheit. Wie bei allen Förderangeboten der DFG beschränkt sich der Einsatz der Mittel auf Ausgaben, die allein mit dem Projekt verbunden sind. Personalmittel sind vor allem für die Entwicklung und kontinuierlichen Verbesserung fachspezifischer Informationsangebote, aber auch für den Profilierungsbereich der Fachinformationsdienste vorgesehen.

Die Finanzierung des Systems wird auch weiterhin nur in gemeinsamer Anstrengung mit den Trägerinstitutionen möglich sein. Solange keine getrennte Abrechnung für die realen Betriebsausgaben eines Fachinformationsdienstes durchgeführt werden kann, ist es unumgänglich, dass sich die Einrichtungen mit eigenen Mitteln an der Finanzierung beteiligen. Hierfür sind pragmatische Regelungen festgelegt worden. So wird vor allem für die Arbeitsabläufe des Bestandsaufbaus, die dem normalen Geschäftsgang der Bibliotheken entsprechen (beispielsweise für die Erschließung), weiterhin keine Unterstützung der DFG für die Personalkosten gewährt. Die finanzielle Beteiligung der Bibliotheken an den Erwerbungskosten wurde pauschal

verstärkte Kooperation über Systemgrenzen hinweg

mehr Flexibilität bei der Förderung

finanzielle Beteiligung der Bibliotheken

**Bewährtes fortsetzen,
Veraltetes zurücklassen**

auf ein Drittel festgelegt, jedoch ohne die bisherige Differenzierung nach ausländischen und inländischen Veröffentlichungen.

Auch wenn die DFG im Förderhaushalt insgesamt mehr Mittel für das System eingeplant hat, als bisher für die Sondersammelgebiete zur Verfügung standen, ist absehbar, dass sich ein verstärkter Wettbewerb um diese Mittel entwickeln wird. Eine Voraussetzung für die Ausnutzung der flexibleren Fördermöglichkeiten sind entsprechend ausgearbeitete Begründungen in den Anträgen, in denen künftig vor allem der Bezug zu den fachlichen Interessen im Vordergrund stehen wird. Die veränderten Anforderungen an die Form der Anträge scheint zunächst nicht von großer Bedeutung zu sein, spiegelt aber wesentliche Änderungen der Ausrichtung der Förderung wider: an Stelle der bisherigen tabellenbasierten Antragsformulare tritt der freie Text mit einzelnen Begründungen für die geplanten Aktivitäten und deren Umsetzung.

Die logische Konsequenz der Neuausrichtung des Systems ist schließlich die Einführung einer fachlich orientierten Qualitätssicherung auch in der Begutachtung. Die individuellere Ausgestaltung der Betreuung und flexiblere Möglichkeit der Förderung bedingen notwendigerweise eine kritischere Auseinandersetzung mit dem Nutzen und dem Mehrwert der Aktivitäten für die jeweiligen Fachcommunities. Denn so lassen sich die Änderungen im System letztlich am besten charakterisieren: Es soll forschungsnahen Service bieten, der auch als solcher real genutzt und bewusst wahrgenommen wird. Wenn bisher in der Begutachtung vor allem das Etatmanagement und die Daten zur Bestandsentwicklung wesentliche Bewertungskriterien bildeten, werden folgerichtig künftig die Einbindung der Fachcommunity bei der Entwicklung der Dienstleistungen, die Nutzung der Angebote und das Engagement in der Profilierung die wesentliche Rolle spielen.

AUSBLICK: RISIKEN, CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Für die DFG war bei der Entscheidung zur Umstrukturierung des Systems der Sondersammelgebiete wesentlich, dass es nach den Ergebnissen der Evaluierung zwar nach wie vor einen wichtigen Beitrag zur Informationsinfrastruktur in Deutschland beiträgt, dass das bestehende System aber nicht den künftigen Anforderungen der Wissenschaft entspricht. Da es nicht als Struktur für den direkten Zugriff auf Medien konzipiert war, muss es sich der dynamischen Entwicklung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien und Benutzererwartungen stellen, um weiterhin substantiell zur herausragenden Informations-

versorgung in Deutschland beitragen zu können. Der differenzierte Ansatz der Neuausrichtung der Förderung ermöglicht es nun, in enger Orientierung an fachlichen Interessen Sinnvolles und Bewährtes fortzusetzen, Veraltetes zurückzulassen und im Rahmen der flexiblen Fördermöglichkeiten »Fachinformationsdienste für die Wissenschaft« zu entwickeln.

Man kann mit Fug und Recht feststellen, dass am Prozess zur grundlegenden Neuausrichtung des Systems verantwortliche Vertreterinnen und Vertreter der bedeutendsten wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland maßgeblich beteiligt waren und die Entscheidung zur Umstrukturierung mitgetragen haben. Allen Beteiligten war bewusst, dass die beschlossenen Änderungen nicht ohne Risiken sein würden. So ist beispielsweise nicht klar, ob die individuellere Ausgestaltung der Fachinformationsdienste langfristig zu einer sehr heterogenen Versorgungslage der verschiedenen Fächer führen könnte – nicht zuletzt deswegen, weil die Arbeitsweise und das Leistungsspektrum der bisher am System beteiligten Bibliotheken nicht zwangsläufig mit der neuen Aufgabenstellung zusammenpasst.

Den Risiken stehen jedoch große Chancen gegenüber. Jene Bibliotheken, die die flexibleren Rahmenbedingungen zu nutzen wissen, können für die Informationsversorgung der von ihnen betreuten Fächer einen bedeutenden Beitrag zur Optimierung leisten, indem sie sich ausdrücklich auf das konzentrieren, was für die Fachcommunities einen echten Mehrwert darstellt. Dabei liegt es auf der Hand, dass eine Profilierung und engere Orientierung an fachlichen Interessen im Einzelfall zu einer Fokussierung und Konzentration des Bestandsaufbaus auf bestimmte Themen, Medien oder Produkte führen kann. Da die *raison d'être* des gesamten Systems jedoch nicht mehr der Aufbau einer möglichst vollständigen Literatursammlung ist, sind weniger »vollständige«, aber präziser umrissene und vertiefte Bestände nicht als Verlust, sondern als Gewinn für die Forschung zu sehen.

Zweifellos stehen die von der Umstrukturierung betroffenen Bibliotheken, die auf eine langjährige erfolgreiche Betreuung der Sondersammelgebiete zurückblicken können, auf verschiedenen Ebenen vor großen Herausforderungen, beispielsweise, wenn es darum geht, Strategien für den kontinuierlichen Austausch mit den Fachcommunities zu entwickeln und umzusetzen oder sich auf eine aufwändigere Form der Begutachtung einzustellen. Aus den intensiven Diskussionen zur Entwicklung des neuen Fördermodells ist jedoch auch die Erkenntnis erwachsen, dass jene Bibliotheken, die bisher hohe Ansprüche an die Betreuung eines Sondersammelgebietes hatten, mit

**präziser umrissene und
vertiefte Bestände als
Gewinn für die Forschung**

der eigenverantwortlichen Betreuung eines Fachinformationsdienstes keine unüberwindlichen Schwierigkeiten zu erwarten haben: Der stetige Kontakt mit der Fachcommunity, die aktive Gestaltung von Dienstleistungsangeboten und die Selbstbestätigung der Leistungen durch eine entsprechend hohe Nachfrage von Nutzerseite sind für sie nichts Neues.

¹ Eine kompakte Einführung in die Entstehung und Entwicklung der Sondersammelgebiete bietet zuletzt der Beitrag von Anne Lipp: »Auf dem Prüfstand: Das DFG-geförderte System der Sondersammelgebiete wird evaluiert«. ZfBB 57, 2010 (5), S. 235–244.

² Zum Anlass und Ansatz der Evaluierung s. ebd. S. 242 ff. Die Dokumentation der Evaluierung ist auf der Homepage der DFG abrufbar: www.dfg.de/dfg_profil/foerderatlas_evaluation_statistik/programm_evaluation/studien/studie_sondersammelgebiete/index.html [Alle in diesem Beitrag zitierten URLs wurden am 3.12.2012 zuletzt aufgerufen].

³ Siehe die Leitlinien der Förderung, die in der neuen Fassung des Merkblatts 12.10 der DFG veröffentlicht sind (www.dfg.de/formulare/12_10/index.jsp).

⁴ DFG-Positionspapier: Die digitale Transformation weiter gestalten – Der Beitrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu einer innovativen Informationsinfrastruktur für die Forschung; Link unter: www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/positionspapier_digitale_transformation.pdf; hierzu Anne Lipp et al. in ZfBB 59, 2012 (6), S. 291–300.

⁵ Nachdem Anne Lipp (Anm. 1) vor zwei Jahren an gleicher Stelle die Hintergründe der inzwischen abgeschlossenen Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete ausführlich dargelegt hat, genügt es, im Folgenden vor allem die Kernfragen in Erinnerung zu rufen und den Ansatz der Evaluierung zu skizzieren.

⁶ Zur vollständigen Beschreibung der Leistungsanforderungen der Evaluierungsstudie s. die Eckpunkte unter: www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/eckpunkte_ssg_evaluation.pdf

⁷ Lipp (Anm. 1), S. 243.

⁸ Ebd., S. 242 mit Anm. 15.

⁹ Michael Astor, Georg Klose, Susanne Heinzlmann und Daniel Riesenberg: Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete. Bonn 2011, abrufbar unter: www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/evaluation_statistik/programm_evaluation/studie_evaluation_sondersammelgebiete.pdf; Empfehlungen der Expertenkommission SSG-Evaluation auf Grundlage der Ergebnisse der Evaluierungsuntersuchung der Prognos AG (www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/evaluation_statistik/programm_evaluation/studie_evaluation_sondersammelgebiete_empfehlungen.pdf). Für eine Zusammenfassung der Studie s. Christoph Kümmel und Anke Reinhardt, »Informationsversorgung der Zukunft: Welchen Beitrag leistet das System der Sondersammelgebiete an deutschen Bibliotheken?« DFG Infobrief 2.11 (www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/evaluation_statistik/programm_evaluation/ibo2_2011.pdf).

¹⁰ Zur Begründung der Auswahl, die 77 der 86 zu diesem Zeitpunkt geförderten Sondersammelgebiete abdeckt, s. Astor et al. (Anm. 9), S. 7 ff.

¹¹ Die Mitglieder der DFG-Fachkollegien werden von den wahlberechtigten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Deutschland gewählt. Sie wachen über die Qualität der Begutachtung und bereiten die Entscheidungen des Hauptausschusses der DFG vor (www.dfg.de/dfg_profil/gremien/fachkollegien/).

¹² Die Rücklaufquote der Befragung lag mit 55 % (327 Antworten) für Untersuchungen dieser Art relativ hoch (Astor et al. (Anm. 9), S. 82 ff.

¹³ Ebd., S. 107 ff.

¹⁴ Ein separater Beitrag, der sich ausführlicher mit den Ergebnissen der Befragungen und der Auswertung der Studie befasst, ist in Planung.

¹⁵ Ebd., S. 128 f.

¹⁶ Ebd., S. 117 f.

¹⁷ Ebd., S. 95 ff.

¹⁸ Ebd., besonders S. 98 Abb. 37.

¹⁹ Ebd., S. 129 ff.

²⁰ Ebd., S. 67 ff. mit Abb. 23 und S. 80.

²¹ Ebd., S. 44 ff. mit Abb. 15.

²² Ebd., S. 44.

²³ Ebd., S. 136 ff.

²⁴ Ebd., S. 53 Abb. 17.

²⁵ Ebd., S. 57 f. mit Abb. 19.

²⁶ Ebd., S. 72 ff.

²⁷ Ebd., S. 150 ff.

²⁸ Empfehlungen der Expertenkommission (Anm. 9), S. 4.

²⁹ Ebd., S. 4–11.

³⁰ Zusätzlich wurde über den Fortgang und die Ergebnisse der Evaluierung in den Jahren 2010 und 2011 bei Sitzungen der Sektion IV des Deutschen Bibliotheksverbandes sowie regelmäßig bei Zusammentreffen der Arbeitsgemeinschaft der Sondersammelgebetsbibliotheken in Sektion IV des DBV berichtet. Im Juli 2011 fand in Bonn auf Einladung der DFG ein Rundgespräch aller beteiligten Bibliotheken zu den Ergebnissen der Evaluierung statt.

³¹ Die Leitlinien der Förderung (Merkblatt 12.10 der DFG, s. Anm. 3) ersetzen künftig die bisher geltenden »Richtlinien zur überregionalen Literaturversorgung der Sondersammelgebiete und Virtuellen Fachbibliotheken« (www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/richtlinien_lit_versorgung_ssg.pdf).

³² Leitlinien der Förderung (Anm. 3), S. 2–3.

³³ Merkblatt 12.101 der DFG »Grundsätze für den Erwerb von Publikationen im DFG-geförderten System der Fachinformationsdienste für die Wissenschaft« (www.dfg.de/formulare/12_10/index.jsp).

³⁴ Leitlinien der Förderung (Anm. 3), S. 5 f.

³⁵ Ebd. 6 f.

³⁶ Für eine Übersicht über die Aufteilung der Sondersammelgebiete s. die bisherigen Richtlinien (Anm. 31).

³⁷ Leitlinien der Förderung (Anm. 3), S. 7 f.

³⁸ Ausschreibung »Aufbau von Kompetenzzentren für die Lizenzierung elektronischer Ressourcen – eine Querschnittsaufgabe im System der DFG-geförderten Fachinformationsdienste für die Wissenschaft« (www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/lis_foerderbereiche_programme_aktionslinien/kompetenzzentren_lizenzierung/index.html).

DER VERFASSER

Dr. Christoph Kümmel, Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme, Kennedyallee 40, 53175 Bonn, Tel.: 0228 – 885-2857, E-Mail: Christoph.Kuemmel@dfg.de